

Franckesche Stiftungen zu Halle

Grundris des Lebens und der Thaten Jesu des Heilandes der Welt

Boysen, Friedrich Eberhard

Quedlinburg, 1765

VD18 11273534

Vorbericht.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194792



Vorbericht.

Der mit so vielen Beyfall aufgenommene Grundris des Lebens Jesu des Heilandes der Welt, den der berühmte Herr D. Büsching zu Petersburg vor einigen Jahren ans Licht gestellet hat, ist die Gelegenheit zu demjenigen Versuche geworden, den ich jetzt der Welt, insonderheit aber, meinen geliebtesten Zuhörern in die Hände gebe.

Man ersuchte mich im vorigen Jahre; daß ich über gedachten Grundris, nach dem Beispiele des Herrn D. Büschings in der Woche predigen möchte. Da ich es aber nicht für dienlich fand den erhabnen
und

Vorbericht.

und prächtigen Esaias, mit dessen Erklärung ich mich in der Woche, an heiliger Stätte, nicht ohne Segen, beschäftige; bey Seite zu setzen, so machte ich mich anheischig, über den kurzen Auszug des Herrn D. Büschings, nach und nach einen Commentar zu schreiben, und hiebey vorzüglich auf die Erbauung zu sehen.

Ob ich nun diese Absicht wirklich erreicht habe? das mögen diejenigen entscheiden, die meinen geringen Aufsatz ihrer Aufmerksamkeit würdigen.

Das Leben JESU ist das heiligste, und wohlthätigste Leben, so jemahls geführt worden ist, und seine Thaten sind die glorreichsten, und seligsten. Er hat Arbeiten vollendet, die keine erschaffene Schultern tragen konnten, Werke, vor deren Seltenheit der Himmel erstaunt, und der Abgrund erittert. Keine menschliche Sprache ist fähig, dieses Leben, und diese Thaten, genau und nach Würden auszudrücken. Allein grosser Heiland! es ist doch besser deinen Ruhm stammelnd sagen, als gar davon zu schweigen!

Man wird aber auch in diesen Blättern einige philologische, vielleicht nicht ungelehrte, vielleicht
nicht

Vorbericht.

nicht unnütze, vielleicht auch wohl noch nicht gesagte Bemerkungen, antreffen. Und diese Anzeige giebt mir Gelegenheit, einigen Lesern, die es sonst gut meynen, aber in der Sache des Glaubens, wider die Religion, mit einem Vorurtheile eingenommen sind, etwas aus redlichem Herzen zu sagen. Die Gelehrsamkeit ist eine Tochter der Religion. Sie ist von ihr geböhren, und erzogen worden. Dieses Zeugnis haben wir aus den Geschichten der ältesten Zeiten. Diejenigen, welche in dem Besiz der wahren Religion waren, suchten dieselbe zu befestigen, und auf ihre Nachkommen fortzupflanzen; ja ihr heiliger Eifer trieb sie an, die Erkenntnis derselben auch weiter auszubreiten. Natürlicher Weise mußten dadurch die ersten Keime der Gelehrsamkeit entstehen, wurzeln, und anwachsen. Diejenigen, welche das Unglück hatten, die Religion verloren zu haben, suchten sie, durch einen, allen Menschen eingepflanzten Trieb wieder zu finden. Wodurch aber? Durch Erforschung der Natur, durch Anwendung der Vernunft, durch Erkundigung nach den Geschichten der Vorwelt. Es mußte nothwendig hieraus abermahls die Gelehrsamkeit, und die verschiedenen Theile derselben entspringen.

Aber

Vorbericht.

Aber die Wissenschaften, und die Gelehrsamkeit, haben auch der Religion den Gegendienst, den sie ihr aus kindlicher Pflicht schuldig waren, geleistet, daß sie dieselbe befördert, und ausgebreitet haben. So weit sich die Wissenschaft der Israeliten ausbreitete, so weit theilte sich auch die Religion der Israeliten mit. Die Egyptier, und andere Völker, mit welchen die Israeliten umgegangen, sind davon untrügliche Zeugen. Allein, weil die Egyptier, die Gelehrsamkeit der Israeliten nur stückweise erhascht hatten: so erhaschten sie auch die Religion der Israeliten nur stückweise, und verkehrten dieselbe in Aberglauben, und Abgötterey. Von den Egyptiern erhielten die Griechen die Gelehrsamkeit, und mit ihr die egyptischen Greuel der Abgötterey, welche sie abermahls durch neue Zusätze vermehrten.

Ohne die Gelehrsamkeit kommt auch die Religion in Verfall. Woher kam es, daß die Wahrheit der Lehre Jesu, in den mittlern Zeiten, durch ganz Europa so sehr verdunkelt wurde? Die Gelehrsamkeit verschlich sich, und mit ihr wurde die eigentliche, und wahre Lehre unsers Erlösers allmählig vergessen. Warum wollte der abtrünnige Julian, den Christen die Gelehrsamkeit rauben? Eben
dieses

Vorbericht.

dieses war ein Kunststück der heidnischen Staatskunst, die christliche Religion auszurotten. Warum schäumen, toben, und rasen diejenigen, welche an dem stolzen Bosphorus das Heft der Unwissenheit, und des Aberglaubens, in den Händen haben, wider die Einführung der europäischen Gelehrsamkeit in das ottomannische Reich? Sie befürchten, und nicht ohne Ursach, daß unter den Vergünstigungen der Wissenschaften, auch daselbst die christliche Religion eindringen, festen Fuß fassen, sich ausbreiten, und die mahometanische Religionsmengeren, mit dem Aberglauben, unter die Füße treten möchte.

Soll die evangelische Religion, befördert und erhalten werden; so muß auf der einen Seite, der dumme Aberglaube verbannet, oder vielmehr seine Dunkelheit zerstäubt; auf der andern Seite aber, der Hochmuth und Stolz der sich empörenden Freigeisterei beschimpft zu Boden geworfen werden. Wenn der Verstand, und die Vernunft, verbessert, erweitert, und mit natürlicher Erkenntnis erfüllt; wenn die Vernunft zu der Erkenntnis der engen Grenzen ihres Gebietes ist gebracht; wenn sie von der Nothwendigkeit einer Offenbarung, eines Er-
lösers,

Vorbericht.

lösers, der wahrer und ewiger Gott ist, und von der Unzertrennlichkeit der Geheimnisse von der geoffenbahrten Religion ist überzeugt worden: so wird der Verstand, und die Vernunft der Menschen sich der evangelischen Religion weit eher öffnen. Kurz, gleichwie die Wahrheit der evangelischen Religion bisher die allerschärfsten Proben der Vernunft, unverletzt, und siegreich ausgehalten hat, und sie immer auf die rühmlichste Art aushalten wird: so muß auch die Verbesserung, die Erheiterung, die Erhöhung des Verstandes und der Vernunft, unserm allerheiligsten Glauben, in mehr als einer Absicht beförderlich seyn.

Wie sehr werde ich mich freuen, wenn es der Weisheitsvollsten Güte unsers Seligmachers gefallen sollte, einen und den andern, der diese Blätter lesen möchte, im Glauben zu gründen, oder zu stärken! Wenigstens verdienet ihr Inhalt, und ihr Zweck einige Aufmerksamkeit, und Billigung.

Die erstaunliche Menge von Druckfehlern aber, deren Verzeichnis fast einen Bogen füllen möchte, wolle man doch nicht auf meine, oder des Herrn Verlegers Rechnung, setzen, sondern sie einer ganz ungeübten Presse zuschreiben. Weder ich, noch der Herr
Ver-

Vorbericht.

Verleger haben sie, bey aller Mühe die wir angewendet, verhindern können.

Schenkt uns Gott Leben und Gesundheit, so sollen die künftigen Stücke, welche das Leben, die Wunder, die Leiden, das Sterben, die Auferstehung, und die Himmelfahrt des Sohnes Gottes in sich fassen, eben so richtig abgedruckt werden, als wie ich mit Grunde hoffen kan, der letzte Bogen, und dieser Titelbogen abgedruckt worden ist. Quedlinburg am 6 April 1765.

Friedrich Eberhard Bohnsen.